

Leseprobe

Mirella Carbone (Hg.)

Annemarie Schwarzenbach
Werk, Wirkung, Kontext

Akten der Tagung in Sils/Engadin vom 16. bis 19. Oktober 2008

Mit einer Schwarzenbach-Bibliographie 2005-2009



Mirella Carbone (Hg.)

Annemarie Schwarzenbach
Werk, Wirkung, Kontext

AISTHESIS VERLAG

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2010

Abbildung auf dem Umschlag:

Annemarie Schwarzenbach im Jägerhaus. Sils-Baselgia, 1942.

Fonds Marie-Louise Bodmer-Preiswerk.

© 2008 by Esther Gambaro.

Eine Publikation des Instituts für Kulturforschung Graubünden ikg, Chur

Für ihre finanzielle Unterstützung danken die Herausgeber folgenden Institutionen:

- Bata Schuh Stiftung
- Biblioteca Engiadinaisa, Sils-Baselgia
- Gemeinde Sils i.E./Segl
- Kulturförderung Kanton Graubünden
- Literaturförderung der Stadt Zürich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2010

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Druck: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-796-1

www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Mirella Carbone	
Einleitung	9

Walter Fähnders	
Zwischen Biografik und Werkanalyse: Die Schwarzenbach-Rezeption seit den 90er Jahren	19

Die Schriften aus Afrika (1941/42)

Sofie Decock/Uta Schaffers	
>Dann endeten die Pfade, irgendwo zwischen Himmel und Erde, am Weltenrand.< Apokalyptische Bilder und apokalyptische Struktur in Annemarie Schwarzenbachs <i>Das Wunder des Baums</i> (1941/42)	45

Goncalo Vilas-Boas	
>Et maintenant se fait l'unité entre ce qui parle en moi, et le monde du dehors.< Annemarie Schwarzenbachs Afrika-Texte	75

Simone Wichor	
Zwischen Literatur und Journalismus. Zur Gattungsproblematik in Schwarzenbachs Reportagen und Feuilletons am Beispiel Afrika	99

Schwarzenbachs Werk im Kontext ihrer Zeit

Heidy Margrit Müller/Kamal Y. Odisho Kolo	
Verdichtete Bildkraft – Annemarie Schwarzenbachs Erzählung <i>Die Mission</i> über die Massaker von 1915 und 1918 in Urmia	119

Claudia Röhne	
>Heimweh nach fremden Gebirgen<: Heimatentwürfe und die Ambivalenz des Exils in <i>Flucht nach oben</i>	145
Sabine Rohlf	
Neue Frauen und feminine Dichter – Annemarie Schwarzenbachs Figuren im Spannungsfeld zeitgenössischer Geschlechterkonstruktionen	165
Kira Schmidt	
Mythische Strukturen in Annemarie Schwarzenbachs <i>Tod in Persien</i>	189
Susan Zerwinsky	
>...am Ende der Welt< – Literarische und mediale Imaginationen im Werk von Annemarie Schwarzenbach	209

Annemarie Schwarzenbach als Fotografin

Silvia Henke	
Die Möglichkeit eines Zeichens. Annemarie Schwarzenbachs Beitrag zur Untersuchung von Kultur	219
Mechthild Heuser	
Im Fremden das Vertraute suchen – Perspektiven fotografischer Empathie im Werk Annemarie Schwarzenbachs	235
Barbara Stempel	
Die Schweiz in den asiatischen Reiseberichten Annemarie Schwarzenbachs	251
Franziska Bergmann	
Annemarie Schwarzenbachs Fotoreportagen über die USA aus Perspektive der <i>Critical Whiteness Studies</i>	279

Georg Jäger	
Anstelle eines Nachwortes.	
Einige Bemerkungen zu Annemarie Schwarzenbachs Dissertation	291
Walter Fähnders	
Bibliografie der Werke	
über Annemarie Schwarzenbach (2005-2010)	297
Siglen der Werke Annemarie Schwarzenbachs	310
Die Autorinnen und Autoren	311

Mirella Carbone

Einleitung

Die Wiederentdeckung der nach ihrem Tod bald in Vergessenheit geratenen Schweizer Schriftstellerin, Journalistin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach (1908-1942) setzte erst 1987 ein, und zwar zunächst in ihrer Heimat selbst, vor allem dank der Editionsarbeit von Roger Perret und Charles Linsmayer. Rasch dehnte sich die Rezeption daraufhin auch auf Deutschland, Frankreich, Italien, Portugal aus, blieb dabei aber überwiegend biografisch geprägt.¹ Erst in neueren Studien kündigt sich das Bestreben an, durch einen textnäheren Umgang mit dem Werk der Schweizerin die bis dahin vorherrschende Orientierung an ihrer faszinierenden Persönlichkeit zugunsten einer stärkeren Wahrnehmung ihres facettenreichen Œuvres auszugleichen und damit die „Schräglage in der Rezeption“ (Samsami 2008²) ein Stück weit zu korrigieren.

Diese Tendenz zur textbezogenen Analyse zu fördern wie auch den Fragen nach einer kultur- und literaturhistorischen Verortung von Schwarzenbachs journalistischen und literarischen Arbeiten ein Diskussionsforum zu bieten, gehörte zu den Hauptanliegen der Tagung, die vom 16. bis zum 19. Oktober 2008 in Sils/Oberengadin stattfand.

Der hier vorliegende Band versammelt den größten Teil³ der Silser Tagungsbeiträge und versteht sich als Fortführung einer auf Werkorientierung bedachten Publikations-„Reihe“, die mit den Akten des ersten Annemarie-Schwarzenbach-Kolloquiums in Sils (Willems 1998) eröffnet und mit

1 Vgl. den Beitrag von Walter Fähnders in diesem Band.

2 Zitiert nach Fähnders, ebenda, S. 20.

3 Es fehlen die Beiträge von Dominique Laure Miermont (*Annemarie Schwarzenbachs Rezeption in Frankreich*), Alexis Schwarzenbach („Eine Frau zu sehen“, 1929) und Emil Zopfi („Er wusste nicht, was Furcht ist“: *Annemarie Schwarzenbachs Biografie des Bergsteigers Lorenz Saladin*). Andererseits enthält der Sammelband drei zusätzliche Beiträge, die im Tagungsprogramm keinen Platz mehr gefunden hatten: *Annemarie Schwarzenbachs Fotoreportagen über die USA aus Perspektive der „Critical Whiteness Studies“* von Franziska Bergmann; *Annemarie Schwarzenbachs Erzählung „Die Mission“ über die Massaker von 1915 und 1918 in Urmia* von Heidy Margrit Müller und Kamal Y. Odisho Kolo; *Mythische Strukturen in Annemarie Schwarzenbachs „Tod in Persien“* von Kira Schmidt.

der Aufsatzsammlung von Walter Fähnders und Sabine Rohlf (Fähnders/Rohlf 2005⁴) sowie dem Tagungsband von Sofie Decock und Uta Schaffers (Decock/Schaffers 2008) fortgesetzt wurde.

Im ersten Beitrag des Bandes *Annemarie Schwarzenbach – Werk, Wirkung, Kontext* bietet WALTER FÄHNDEERS einen Überblick über den aktuellen Stand der Schwarzenbach-Rezeption und -Edition. Er stellt dabei fest, dass auch heute noch, mehr als 20 Jahre nach der Wiederentdeckung der Autorin, ihr Œuvre „ganz und gar im Schatten der Biografie“ (S. 20) steht. Selbst wenn es um Werkanalysen geht, werden die Schriften häufig „allein biografisch ausgedeutet und ausgebeutet.“ (S. 21) Neben diesem Missverhältnis zwischen dem biografischen und dem Werkinteresse beanstandet Fähnders auch die immer noch prekäre Editionsfrage. Obwohl seit 1987 – und besonders um das Jubiläumsjahr 2008 – zahlreiche Werke Schwarzenbachs zum ersten Mal publiziert oder wieder aufgelegt wurden, bleiben bis heute viele Reisetexte und vor allem ein großer Teil der Schriften, die sie in ihren letzten beiden Lebensjahren in Afrika verfasste, unveröffentlicht, was „das Bild vom Gesamtwerk dieser Autorin zwangsläufig in die Schieflage geraten“ (S. 27) lässt: „So ist Annemarie Schwarzenbachs Hinwendung zu religiösen Fragen und religiös tingierten Schreibweisen, zumal in ihren letzten Lebensjahren, durch die genannte selektive Editionspraxis bisher kaum erörtert worden.“ (S. 27)

Gerade den späten, von den Editoren und folglich auch von der Forschung bis heute eher vernachlässigten Afrika-Texten widmet sich die erste Gruppe von Beiträgen im vorliegenden Band. SABINE DECOCK und UTA SCHAFFERS, die mit Walter Fähnders eine erste Edition von Schwarzenbachs Nachlassroman *Das Wunder des Baumes* (1941-42) vorbereiten (Schwarzenbach 2010), heben in ihrem Beitrag die Wichtigkeit dieses polyphonen⁵ Textes für „eine Einschätzung des Gesamtwerkes und der Entwicklung des Schreibens der Autorin“ (S. 52) hervor. Charakteristisch für diese Entwicklung sei u.a.

4 Dieser Band enthält auch die erste Bibliografie von Schwarzenbachs Schriften und von der Sekundärliteratur über sie, er ermöglicht also zum ersten Mal einen Überblick über das Schaffen der Autorin und über die Schwarzenbach-Forschung.

5 Die Autorinnen zeigen auf, wie der Roman, abgesehen von seinen zahlreichen Bibelbezügen, sowohl am romantischen als auch am modernen Diskurs der Sprach- und Subjektkrise partizipiert. Außerdem bewegt sich die Autorin bei den Beschreibungen der afrikanischen Welt noch ganz im tradierten kolonialen Diskurs.

eine immer stärkere Konzentration auf die Innenwelt der Protagonisten und auf ihre Auseinandersetzung mit der fremden Umgebung. Der innere Prozess, in dessen Verlauf die Hauptfigur des Romans ihre existenzielle Einsamkeit überwindet und zur „ursprünglichen Einheit“, die auch eine Einheit mit dem Göttlichen und dem Kosmischen [ist]“ (S. 56) zurückfindet, wird mittels einer apokalyptischen Erzählstruktur und apokalyptischer Bilder dargestellt. Die apokalyptische Denkfigur – ein Signet der literarischen Moderne, der Schwarzenbachs Nachlassroman auch aus anderen Gründen durchaus zuzurechnen ist – werde von der Autorin in besonderer Weise gehandhabt: Sie diene ihr dazu, die Kollektiverfahrung von Isolation, Sprachkrise, Sinn- und Orientierungslosigkeit im Brennspeigel subjektiven Erlebens zu fokussieren und als individuellen Prozess zu gestalten.

Im zweiten Aufsatz dieser Gruppe widmet sich GONÇALO VILAS-BOAS Schwarzenbachs Reisetexten aus Marokko⁶ und ihren beiden afrikanischen Gedichtzyklen *Kongo-Ufer* und *Aus Tetouan*. Auch in diesen Schriften sei, ähnlich wie in *Das Wunder des Baumes*, eine Konzentration auf das Innere des schreibenden Ichs und auf dessen Konfrontation mit einem fremden, auch feindlichen ‚Draußen‘ feststellbar. Die Begegnung der Autorin mit der überwältigenden ‚afrikanischen Natur, die Auseinandersetzung mit neuen, zum Teil schwierigen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, die zunehmende Vereinsamung, aber auch die wachsende Bereitschaft, sie zu akzeptieren, all das trage entscheidend – so Vilas-Boas – zu einer inneren Wandlung bei, die er, wie Fähnders, auch als „religiöse[] Wende“ (S. 90) bezeichnet und deren Ausdruck er in Schwarzenbachs literarischen sowie in den journalistischen Texten aus Afrika untersucht. Vor allem in den beiden Gedichtzyklen mit ihrer „rhapsodischen“ (S. 91) Struktur manifestiere sich die intensive Suche der Autorin nach einer „neuen Sprache“ (S. 79), mit der neue innere Erfahrungen – das zeitweilige Einssein mit der Natur, die Sehnsucht nach innerer Ruhe und Stabilität, die Auffassung von Leiden und Freude als eine Einheit und vor allem das Erlebnis des Absoluten – ausgedrückt werden können.

SIMONE WICHOR analysiert die Reportagen, die Schwarzenbach während und nach ihrem Aufenthalt in Westafrika (Kongo, Leopoldville,

6 Nur wenige dieser Texte sind in der Sammlung *Auf der Schattenseite. Ausgewählte Reportagen, Feuilletons und Fotografien 1933-1942* (1990) enthalten, die meisten sind noch nicht wieder – oder überhaupt noch nie – ediert worden. Das Gleiche gilt auch für die Reportagen aus dem Kongo.

Luanda) verfasste, hauptsächlich aus einer gattungstheoretischen Perspektive und geht der Frage nach, „wie Schwarzenbachs Schreibstil im Spannungsfeld zwischen Literatur und Journalismus näher zu bestimmen“ (S. 99) sei. Wichor stellt dabei fest, dass die Reportage, als sachlicher, gleichzeitig persönlich gefärbter Erlebnisbericht, sicher das bevorzugte publizistische Genre der Schweizerin gewesen ist. Ihre Kongo-Reportagen seien nicht nur gut recherchierte, tatsachenbetonte Artikel, sie zeugten auch „von einem persönlichen und literarisch wertvollen Anspruch“ (S. 103). Was sie von den Amerika- oder Asienreportagen unterscheidet, sei die Tatsache, dass die frühere eminent sozialkritische Haltung nun im Hintergrund bleibe, was Wichor – darin mit Vilas-Boas einig – mit den schwierigen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen erklärt, unter denen Schwarzenbach in Westafrika lebte, sowie mit der Tatsache, dass sich die Journalistin, in der Zeit der „Geistigen Landesverteidigung“, den Erwartungen der schweizerischen Zeitungen anpassen musste.

In ihrem Aufsatz bemüht sich Wichor außerdem auch um eine Situierung von Schwarzenbachs Zeitungsartikeln innerhalb der „Reportagekonjunktur“ der Zwischenkriegszeit. Damit trägt die Verfasserin einem weiteren Anliegen des vorliegenden Sammelbandes Rechnung, nämlich der kulturwissenschaftlichen wie literaturhistorischen Kontextualisierung von Schwarzenbachs Werken.

Dieses Ziel setzten sich auch die Autorinnen und Autoren der Beiträge, die im zweiten Teil dieser Publikation vereint sind.

HEIDY MARGRIT MÜLLER und KAMAL Y. ODISHO KOLO befassen sich mit Schwarzenbachs historischer Erzählung *Die Mission* (1935)⁷, deren Thema – die Verfolgung und Vernichtung der im Ottomanischen Reich ansässigen Bevölkerung christlichen Glaubens – sowohl während des Ersten Weltkriegs als auch in der Nachkriegszeit von der europäischen Presse immer wieder aufgegriffen wurde, das jedoch „in der deutschsprachigen Literatur [...] höchstens ausnahmsweise Beachtung fand [...]“ (S. 119). Die beiden Verfasser vergleichen Schwarzenbachs gut recherchierten Text einerseits mit zeitgenössischen historischen Berichten, heben andererseits seine literarischen Qualitäten – sprachliche Dichte und Bildgewalt – hervor und ziehen eine Parallele zu dem von der Schweizer Autorin bewunderten, knappen, „filmischen“ Stil Ernest Hemingways, der Gefühlsschilderungen vermeide und sich

7 Der Text ist erst posthum in dem Erzählungsband *Bei diesem Regen* (1989) veröffentlicht worden.

nur auf Beschreibungen von sinnlich Wahrnehmbarem beschränke. Schwarzenbachs Erzählung *Die Mission* sei, so das Fazit des Beitrags, „aufgrund der Themenwahl eine kulturgeschichtliche Rarität, dank avantgardistischer filmografischer Erzähltechnik und verdichteter Bildkraft ein sprachliches Kunstwerk von hohem Rang“, darüber hinaus aber auch eine mutige politische Anklage: Denn Schwarzenbach verurteile darin nicht nur die Grausamkeit von Türken und Kurden, sondern indirekt auch das seit dem August 1914 mit dem Ottomanischen Reich verbündete und also für die Massaker mitverantwortliche Wilhelminische Deutschland; sie fordere außerdem den Leser auf, einen Vergleich zwischen Christenverfolgung im Ersten Weltkrieg und Judenverfolgung durch die Nationalsozialisten anzustellen.

Am Beispiel des 1933 abgeschlossenen, aber erst 1999 publizierten Romans *Flucht nach oben* arbeitet CLAUDIA RÖHNE die Ambivalenz und Vielschichtigkeit der Begriffe „Heimat“ und „Fremde“ in Annemarie Schwarzenbachs literarischem Werk heraus. Diese Ambivalenz stelle, so die Verfasserin, eine Hauptparallele des Romans zu Thomas Manns *Zauberberg* dar. Der Versuch einer Einordnung beider Romane in die Tradition des klassischen Hotelromans – und, im Fall von *Flucht nach oben*, auch des Heimatromans – stellt sich als problematisch heraus: Zwar würden typische Motive, Schauplätze, Figuren dieser Genres übernommen, aber teilweise auch „dekonstruiert“. Neben der gattungsspezifischen unterzieht Röhne den frühen Roman aber auch einer soziologischen Analyse: Vor allem in der Figur des Francis von Ruthern spiegele sich die Orientierungslosigkeit und tiefe Verunsicherung von Schwarzenbachs Generation angesichts der schwierigen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Situation im Nachkriegseuropa.

SABINE RÖHLF wählt mit ihrer Analyse von „Neue[n] Frauen und feminine[n] Dichter[n]“ in Schwarzenbachs Erzählkosmos einen genderorientierten Ansatz. Mit starken, selbstbewussten Frauenfiguren wie Adrienne Vidal im schon erwähnten Roman *Flucht nach oben* oder Katrin Hartmann in der Erzählung *Eine Frau allein* (1935) nehme die Autorin am literarischen Diskurs der 20er und frühen 30er Jahre um die „Neue Frau“ teil. Beide Texte entstanden allerdings gerade in der Zeit, in der die Debatten um moderne Weiblichkeitskonzepte sowohl im nationalsozialistischen Deutschland als auch im Exil durch andere Themen in den Hintergrund gedrängt wurden. „Und so erscheinen beide Frauenfiguren“, so Röhlf, „wie ein unzeitgemäßes, aber deswegen keineswegs unpolitisches Beharren auf einer nach wie vor ungelösten Subjekt- und Begehrensproblematik.“ (S. 178) Wie zahlreiche weitere Autorinnen ihrer Generation – zum Beispiel Irmgard Keun,

Marielouise Fleißer, Vicki Baum – bediene sich auch Schwarzenbach in beiden erwähnten Texten einer dem Diktat der Neuen Sachlichkeit verpflichteten Sprache. Aber sie habe auch ganz andere Schreibstrategien erprobt, was Rohlf im zweiten Teil ihres Beitrags darlegt, in dem sie frühere Werke Schwarzenbachs wie die *Lyrische Novelle* und spätere wie *Das Glückliche Tal* in einen literaturhistorischen Kontext einordnet und v.a. auf den Einfluss von Stefan Georges elitärem dichterischem Programm auf die Autorin hinweist. Mit den „feminine[n], aber grammatisch männliche[n] Figuren“ (S. 166) dieser poetischen Prosatexte erkunde Schwarzenbach Möglichkeiten von Selbstverwirklichung und Liebesleben jenseits jener Grenzen, die ihren „neuen Frauen“ von den herkömmlichen Weiblichkeitskonzepten und Geschlechterrollen gesetzt werden.

Schwarzenbachs Prosatext *Tod in Persien*, von Sabine Rohlf nur kurz gestreift, wird von KIRA SCHMIDT hinsichtlich seiner mythischen Raum-Zeit-Strukturen untersucht. Gerade unter dieser Perspektive ordne sich das Werk in den Kontext der Klassischen Moderne ein, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts – auch infolge der Erschütterung von Fortschritts- und Zivilisationsglauben – eine neue „mythische[] Welle“ (S. 190) erlebte. Überhaupt spiegelten sich, so Schmidt, in den mythischen Strukturen von Schwarzenbachs *Tod in Persien* die „Krisen der Moderne“ (S. 190), vor allem die Subjekt-, Sprach- und Erkenntniskrise. Die mythisch-mystischen Erfahrungen zum Beispiel, die der Protagonist während seiner „Pilgerreise“ zum „glücklichen Tal“ (S. 192) macht, werden von Schmidt auch als Erfahrungen des Ich-Verlustes aufgefasst, die „Subjektkrise“ werde im Roman zum „Leitthema [...] erhoben“. (S. 206) Mit der Krise des Ichs verbinde sich die der Sprache, die am Ende von *Tod in Persien* ins „Schweigen“ (S. 206) führe. In *Das glückliche Tal* wird dann die Suche des Protagonisten nach einer „neuen Sprache“ mögliche Auswege aus dieser Krise aufzeigen.

Den Abschluss dieser auf Kontextualisierung bedachten Aufsatzgruppe bildet der Beitrag von SUSAN ZERWINSKY, die Schwarzenbachs literarische und journalistische Texte über Afghanistan vor dem Hintergrund der Afghanistanoliteratur ihrer Zeit analysiert. Im deutschsprachigen Raum verbanden sich zur Zeit Schwarzenbachs mit der afghanischen Welt vorwiegend positive Vorstellungen: „Das ferne Land am Hindukusch lockte mit seiner Andersartigkeit und ‚Wildheit‘, die [...] mit ‚Freiheit‘ und ‚Ursprünglichkeit‘ assoziiert wurden.“ (S. 212) Annemarie Schwarzenbachs Afghanistanstexte ähneln in der Thematik (Exotik, Abenteuer, Technikbegeisterung) den Reisebeschreibungen ihrer Zeitgenossen. Vor allem, indem sie den technischen Aspekten

ihrer Reise große Bedeutung beimisst – ihr Ford Deluxe taucht auf Fotos und in den Texten oft auf –, trifft sie den Zeitgeist, was Zerwinsky durch den Vergleich mit den Texten zweier zeitgenössischer Autoren nachweist. Diese Beispiele zeigten aber auch, so Zerwinsky, dass Annemarie Schwarzenbachs Afghanistanstexte weit über die literarische Qualität der Reisebeschreibungen ihrer deutschsprachigen Zeitgenossen hinausreichen.

Die Beiträge im dritten Teil des vorliegenden Bandes befassen sich mit Annemarie Schwarzenbachs fotografischem Œuvre, das sich editorisch in einer ähnlich prekären Lage befindet wie ihre Schriften und wohl aus diesem Grund von der Forschung bisher wenig beachtet wurde: „Eine vollständige Erschließung und Veröffentlichung der mehreren Tausend überlieferten Fotografien der Autorin steht [...] noch aus.“ (Fähnders S. 21)

SILVIA HENKE betrachtet Annemarie Schwarzenbachs Reisereportagen und Fotografien unter einer kulturwissenschaftlichen Perspektive. Die Verfasserin sieht Affinitäten zwischen Schwarzenbachs schriftstellerischer und fotografischer Form der Auseinandersetzung mit fremden Kulturen und Lévy-Strauss' Beschreibung der ethnografischen Arbeit: Mit dem Begriff „Buschfeuer“ umschreibt dieser die ethnografische Untersuchungsmethode, der es „weder um ein interkulturelles Verständnis, noch um soziale Gerechtigkeit oder um das Leben der andern geht, sondern einzig um die eigene Entzifferungsarbeit am Text der fremden Kultur.“ (S. 222) Diese Beschreibung passe gut zu Schwarzenbachs Reisetexten und Fotos, so Henke, die eine stark subjektive Komponente haben. Darüber hinaus bezeichnet Lévy-Strauss die „Heimatlosigkeit“ – ein Hauptthema in Schwarzenbachs Werken und Briefen – als unausweichliche Folge der Lebens- und Arbeitsbedingungen, die mit dem Beruf des Ethnografen verbunden sind. An drei Beispielen zeigt Henke im zweiten Teil ihres Aufsatzes, wie Schwarzenbach bei ihren Untersuchungen fremder Kulturen einerseits ein starkes Interesse für die „harte Oberfläche“ (S. 224), also für gesellschaftliche Entwicklungen, Industrialisierung, Urbanisierung, technischen Fortschritt usw. zeige, gleichzeitig aber bestimmte Details der jeweiligen Kultur als vielschichtige Symbole auffasse.

MECHTHILD HEUSERS Beitrag geht der grundsätzlichen Frage nach, welchen Stellenwert das fotografische Medium für die Reisereporterin Annemarie Schwarzenbach hatte. Als künstlerisches Ausdrucksmittel habe es sie, so Heusers Fazit, nicht besonders interessiert. Einerseits habe ihr der Fotoapparat in fremden und fremdsprachigen Kulturen als Mittel zur Kontaktaufnahme gedient, andererseits seien Fotografien für sie dokumentarische Beweise für die Authentizität ihrer Reisetexte gewesen. Darüber hinaus

habe Schwarzenbach die mehreren tausend Fotos, die sie auf Reisen aufnahm, ohne technische Raffinesse entwickelte und mit Randnotizen reichlich kommentierte, als Rohmaterial benutzt. Sie dienten ihr bei der Anfertigung der Reportagetexte gewissermaßen als Skizzen, mit deren Hilfe sie sich beim Schreiben die Atmosphäre einer Landschaft oder die Physiognomie eines Menschen erneut vergegenwärtigen konnte. Dies erkläre, weshalb die Autorin, die sich so viele Gedanken über das Medium Sprache machte, die Fotografie nie auf einer theoretischen Ebene reflektierte. Offensichtlich habe sie sich über das Wort definiert, nicht über ihre fotografischen Arbeiten, obwohl viele davon ein ausgesprochenes künstlerisches Talent verrieten.

BARBARA STEMPEL stellt in Annemarie Schwarzenbachs frühen asiatischen Fotoreportagen die häufige Anwendung von Stereotypen und heimatlichen Vergleichen fest, mit deren Hilfe die Reporterin sich selbst, aber auch dem Schweizer Lesepublikum, den Zugang zu einer fremden Welt zu erleichtern versuchte. Bei den späteren Reisereportagen verschwinden diese einfachen Analogiebildungen, die oft durch die Auswahl der Bildmotive unterstützt wurden. Was stattdessen ab Mitte der 1930er Jahre häufiger vorkommt, sind Berichte über Begegnungen mit Landsleuten im Ausland. Stempel sieht darin Konzessionen der Journalistin an die Tendenzen der „Geistigen Landesverteidigung“, die u.a. eine Zurückbesinnung auf schweizerische Themen forderte. Zum Schluss analysiert der Aufsatz Schwarzenbachs Fotoreportage *Die Schweiz Asiens: Afghanistan* (März 1940), die nicht nur eine geografische und ethnografische, sondern vor allem eine politische Parallele zwischen Afghanistan und der Schweiz ziehe: Die staatliche Unabhängigkeit beider Länder sei dort für die Reporterin, so Stempel, nicht eine Frage strikter Neutralität, denn ihr Schicksal sei mit dem politischen Verhalten der sie umgebenden Staaten verflochten. So habe die Entscheidung der Schweiz, neutral zu bleiben, schwerwiegende Folgen auf die politische Entwicklung in Europa. Schwarzenbach, so das Fazit des Beitrags, sei in ihren Äußerungen zur Schweiz nie eindeutiger und provokativer gewesen als in diesem Text.

Der letzte Beitrag widmet sich den Fotografien, die Annemarie Schwarzenbach während ihrer Reisereportagen durch die amerikanischen Südstaaten 1936-38 aufnahm. FRANZISKA BERGMANN orientiert sich an den Prämissen der *Critical Whiteness Studies*, um anhand dreier konkreter Beispiele zu zeigen, wie gekonnt Schwarzenbach das Medium Fotografie in den Dienst ihrer Kritik an der Rassendiskriminierung gegenüber der afroamerikanischen Bevölkerung stellt.

Die Herausgeberin möchte abschließend allen Referentinnen und Referenten der Silser Tagung im Oktober 2008 und allen Mitwirkenden an diesem Sammelband herzlich danken. Ganz besonders gebührt dieser Dank auch Walter Fähnders, der bereits zur Gestaltung des Tagungsprogramms Entscheidendes beigetragen hat und für den vorliegenden Band neben seinem Beitrag über die Schwarzenbach-Edition und -Rezeption seit den 90er Jahren auch eine Bibliografie verfasst hat. Diese berücksichtigt die künstlerischen Adaptionen von Schwarzenbachs Leben und Werk sowie die Forschungsliteratur seit 2005 und bildet damit die Fortsetzung von seiner Bibliografie von 2005.⁸

Zu großem Dank verpflichtet ist die Herausgeberin auch GEORG JÄGER, dem ehemaligen Leiter des Instituts für Kulturforschung Graubünden, Initiator der Silser Tagung und dieser Tagungsakten. In seinem Nachwort befasst er sich – ausgehend vom Tagungsort Sils – mit Schwarzenbachs Doktorarbeit *Beiträge zur Geschichte des Oberengadins im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit* (1931), die bis heute seitens der Schwarzenbach-Forschung kaum beachtet wurde. Wenn auch einige rechtshistorische und politische Theorien, die der Dissertation zugrunde liegen, heute überholt seien, blieben – so Jäger – die wirtschaftshistorischen und alltagsgeschichtlichen Teile dieses einzigen historiografischen Textes der Autorin lesenswert. Schwarzenbachs Doktorarbeit zeugt von ihrem Talent als Historikerin: Sie verfügte über beträchtliches handwerkliches Können und über die Register einer professionell-fachlichen, klaren Sprache. Diese Leistung der sehr jungen Doktorandin lässt außerdem einige typische Merkmale ihrer Haltung und Arbeitsweise erkennen: „Interesse an Fragen der Demokratie und des sozialen Lebens, teilnehmende Neugier für die Lebensbedingungen der ‚kleinen‘ Leute, dazu eine unglaubliche Arbeitskraft, Disziplin und Anpassungsfähigkeit.“ (S. 294)

Im Nachhinein erscheint Schwarzenbachs Dissertation auch als eine frühe Ehrerbietung der Dreiundzwanzigjährigen gegenüber dem Oberengadin, jenem Tal, das ihr im Laufe ihres kurzen Lebens als Zuflucht und Arbeitsort immer wichtiger werden sollte, „wirklich mehr als eine Zufalls-Wahl und Heimat“.⁹

8 Fähnders, Walter. „Bibliographie der Werke über Annemarie Schwarzenbach“. Fähnders/Rohlf 2005. S. 337-342.

9 Brief vom 1. April 1941 an Alfred Wolkenberg. Zitiert nach: Wanner/Breslauer 1997:54.

Bibliografie

- Schwarzenbach, Annemarie. *Auf der Schattenseite. Ausgewählte Reportagen, Feuilletons und Fotografien 1933-1942*. Hg. v. Regina Dieterle/Roger Perret. Basel: Lenos, 1990.
- *Das Wunder des Baums*. Aus dem Nachlass hg. von Sofie Decock/Walter Fähnders/Uta Schaffers. Zürich: Chronos, 2010 (Schweizer Texte).
- Decock, Sofie/Schaffers, Uta (Hg.). *inside out. Textorientierte Erkundungen des Werks von Annemarie Schwarzenbach*. Bielefeld: Aisthesis, 2008.
- Fähnders, Walter/Rohlf, Sabine (Hg.). *Annemarie Schwarzenbach. Analysen und Erstdrucke. Mit einer Schwarzenbach-Bibliographie*. Bielefeld: Aisthesis, 2005.
- Willems, Elvira (Hg.). *Annemarie Schwarzenbach. Autorin – Reisende – Fotografin. Dokumentation des Annemarie-Schwarzenbach-Symposiums in Sils/Engadin vom 25. bis 28. Juni 1998*. Pfaffenweiler: Centaurus, 1998.

Walter Fähnders

Zwischen Biografie und Werkanalyse: Die Schwarzenbach-Rezeption seit den 90er Jahren

Einführung

Zum 100. Geburtstag von Annemarie Schwarzenbach im Mai 2008 gab es in den Medien einen regelrechten Schwarzenbach-Hype – Zeichen der unglaublichen, postumen Karriere einer Autorin, die noch vor zwei Jahrzehnten buchstäblich unbekannt war, die in keiner Literaturgeschichte, keinem Literaturlexikon auch nur erwähnt wurde, geschweige denn, dass ihre Werke, Texte und Fotografien, in Neuausgaben zugänglich gewesen wären. Zum Jahrestag erschien eine Fülle von Gedenkartikeln in der Presse, in Illustrierten wie der Wochen- und Tagespresse, es gab Rundfunk- und Fernsehsendungen über sie, ein Theaterstück, öffentliche Lesungen, Ausstellungen, wissenschaftliche Kongresse, neue Biografien, darunter eine opulente Bildbiografie, zudem Sonder- und Nachlassausgaben ihrer Werke, schließlich Audio-CDs.¹ Schneller noch als bei zu Lebzeiten wenig rezipierten Autoren wie Georg Büchner oder Franz Kafka, oder, um bei Autorinnen zu bleiben, bei Marieluise Fleißer, Irmgard Keun oder die Schwarzenbach-Freundin Ruth Landshoff-Yorck, erfuhr Annemarie Schwarzenbach eine breite, über die literaturwissenschaftliche Fachöffentlichkeit weit hinausreichende Aufmerksamkeit. Ein googelnder Blick ins Internet ergibt für Annemarie Schwarzenbach 60.000 Seiten, für Irmgard Keun 50.000, für Ruth Landshoff-Yorck 8.000. Zum Vergleich – Kafka: über vier Millionen Einträge; Gottfried Keller, um einen kanonisierten Schweizer Autor zu nennen: eine halbe Million; Friedrich Dürrenmatt: 0,4 Millionen.

Die literaturwissenschaftliche Produktion im Jubiläumsjahr nimmt sich demgegenüber eher bescheiden aus: neben einer im Internet zugänglichen Magisterarbeit (Schmidt 2008) ein paar Aufsätze, zumeist aus dem Vorjahr², zudem ein umfangreicher Kongressband mit mehr als einem Dutzend Einzelanalysen, die den Schwarzenbach-Kongress von 2007 in Brüs-

1 Vgl. die Bibliografie am Ende dieses Bandes.

2 Vgl. u.a. Chapuis 2007; Fähnders 2007 (erschienen 2008); Sainsbury 2007; Ueckmann 2007.